Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 11. Februar 1885. | No. 6.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Pennsylvanien.

Lititz, Lancaster Co., 26. Januar. Wir hatten letzte Woche sehr kalt, die Saat scheint etwas gelitten zu haben; letzten Freitag Nacht lag vier Zoll Schnee, so daß die Felder wieder etwas bedeckt sind. Der Weizen ist auf 85 bis 87 Cents gestiegen; das Geld ist rar und ziemlich viele Handelsleute wurden im vergangenen Jahre bankerott. In unserem County ist letztes Jahr viel Verlust durch Feuer angerichtet worden.

Chr. Bomberger.

Kansas.

Hillsboro, Marion Co., 31. Jan. Am Montag den 26. Januar passirte bei Gnadenau bei Jakob Klassens ein trauriges Unglück. Während ihre zwei kleinen Kinder am Ofen spielten, das eine fünf Jahre und das andere zehn Monate alt, wollte die Mutter eine siedend heiße Suppe vom Ofen nehmen und wurde durch das Aufstehen des fünfjährigen Kindes unter dem Arme gestoßen, so daß sich die Suppe über das kleine Kind goß und es so verbrannte, daß es nach fünf Tagen starb. Dem andern Kinde wurde nur ein Arm verbrüht, bessert nun aber schon. Dieses möchte einem Jeden zur Warnung dienen.

Peter P. Warkentin.

Minnesota.

Lamberton, Redwood Co., 20. Januar 1885. Es hat in letzter Zeit ein bekannter Pferdehändler von New Ulm eine Strecke längs dieser Bahn auf verschiedenen Stationen zu wiederholten Malen Pferdemarkt veranstaltet und, wie man annimmt, gute Geschäfte gemacht. In unserem Städtchen Lamberton verkaufte er eines Tages für mehr als 1500 Dollars werth Pferde, mit oder ohne Geschirr, für baar oder auf Credit, wie Jeder es verlangte. Auch die Unsern hierselbst haben schon vier Gespann gekauft und zahlt man $250 und mehr fürs Gespann Pferde, d. h. auf Credit, für baar gehen immer gute Prozente ab. Dieses ist ein Zeichen des Fortschritts. Möchte der geistliche Acker auch mit vermehrter Kraft bestellt werden.

Die Gesundheit ist nicht immer so vorhanden, wie man es wünschen würde, man glaubt, daß die gegenwärtige Strenge des Winters ein gutes Theil Schuld daran ist, denn wir haben schon einige Tage nach einander von 20 bis 25 Gr. R. Frost gehabt, jetzt ist es milder. Peter Quiring, Sr., und die Ehefrau des Joh. Quiring lagen letzte Woche etliche Tage zu Bette, sind aber wieder auf; auch unter den Schulkindern kommen Erkältungen vor. Bernh. Penner ist wieder auf, muß sich aber beim Ausgehen vor der rauhen Winterluft sehr in Acht nehmen; es überfällt ihn zuweilen ein besonderer Stickhusten.

Hein. Quiring.

Bingham Lake, 23. Januar. Aeltester Aron Wall und Pred. Joh. Becker von hier sind gegenwärtig in Dakota. Wie ich gehört, sind die Eheleute Jakob Braunen krank. Auch die Wittwe Isaak Dück hat wieder große Schmerzen an ihrem Gesicht, daß sie zuweilen weder essen noch sprechen kann; medicinirt mit dem Arzt von Mankato, hat auch bereits eine andere Wendung genommen, jedoch noch große Schmerzen. Heinrich Dück, Sohn des verst. Jakob Dück, fr. Pastwa, liegt sehr krank und spuckt Blut. Welch ein Gut ist doch die leibliche Gesundheit, werth, daß man dafür reichlich dankbar ist und auch werth, selbige zu schonen und so viel in unsern Kräften steht zu erhalten. In der Menn. Brüdergem. sind zwei Lehrer gewählt: David Fröse und Abraham Ewert. Flachs preist bis $1.25 per Bushel.

Corresp.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 22. Januar. Liebe „Rundschau"! Dieweil man dich fast als einen Steckbrief betrachten kann, der alle l. Freunde und Bekannten auffindet, wo immer sie auch sein mögen und es uns auch recht erfreulich ist, jede Woche von nahen und fernen Freunden etwas in dir zu lesen, so bin ich wieder daran, auch das Meinige beizutragen. Ich kann zwar nicht gerade sehr Erfreuliches auf die Reise geben, denn es ist in dieser Zeit eine drückende Stimmung unter den Farmern bemerkbar; die niedrigen Preise (die sich gegenwärtig jedoch etwas bessern) scheinen einem Manchen recht böse Erfahrungen bereiten zu wollen, denn der Unternehmungsgeist ist bei einem Manchen nach der jetzigen Ansicht doch zu groß gewesen und wird man in Zukunft vielleicht etwas vorsichtiger zu Werke gehen. Das Land wurde letztes Jahr von einigen Unternehmenden so hoch hinauf geschraubt, daß ein Mancher sagte, es sei mehr, als bei acht bis zehn Prozent Interesse heraus kommen könne, und es hat sich nur zu sehr bestätigt. Manche Farm, die zu 25 bis 30 Dollars per Acker gekauft wurde, hat ihr Vermögen nicht gegeben, d. h. sie hat kaum so viel gebracht, daß die Interessen gedeckt werden können; für Arbeit und Schweiß bleibt nichts übrig. Da sind aber nicht allein die niedrigen Preise schuld, sondern das unnöthige und unvorsichtige Hinauftreiben der Landpreise, welches von einigen Unternehmenden getrieben wurde und Andere, die Land haben mußten, mit in Schulden stürzte; von jenen war es einfach Speculation, von diesen Bedürfniß. So hat sich ein mancher Farmer, der seine Wirthschaft vergrößern und verbessern wollte, eine Bürde aufgeladen, die zu tragen er gute Zeiten und bessere Preise für seine Produkte haben muß, wo nicht, so ist er durch die vermeintliche Verbesserung beschädigt. Nun wir wollen das Beste hoffen und Alles dem Herrn im Regimente überlassen, der führet Alles wohl.

Der Winter ist mit Recht ein harter zu nennen, denn wir haben schon einen ganzen Monat tüchtige Kälte gehabt und ist noch keine Aussicht für schönere Tage; auch hat der Winter recht viel Krankheit mit sich gebracht, denn es liegen meines Wissens etwa 10 bis 12 Personen am Scharlachfieber darnieder, sind auch schon 6 daran gestorben; die Krankheit scheint epidemisch aufzutreten. Zum Schluß melde allen Freunden und Bekannten unsere schöne Gesundheit in unserer Familie und Nachbarschaft. Von Herzen euch dasselbe wünschend,

Gerhard Dick.

Raeville, Boone Co., 23. Jan. Daß mir hier in dem neuen Lande bei solcher langen Winterszeit ein mancher Tag zu lang wird, darf Keinen wundern und wenn man fragen sollte, woher das kommt, würde ich leicht Antwort geben können. Erstens bin ich nicht gewohnt, ohne Arbeit zu sein und habe auch keine Natur dazu, denn ich kann aus Erfahrung sagen: „Arbeit verschönt das Leben." Weil ich aber in Rußland mehr Arbeit hatte, als ich fertig machen konnte, war es mir auch überdrüssig, doch galt es dabei schnell daran zu gehen und die Leute befriedigen (ich war Sattler und Wagenbezieher); nachdem der Fleiß angewendet war, gab es auch Belohnung dafür. Hier im neuen Lande giebts neue Täuschung, denn an einen solchen langen Winter habe ich nicht gedacht und es von den vor mir Eingewanderten auch nicht verstanden. Schon bald zwei Monate noch nicht aufgethaut und dabei so viel Schnee, daß man nur schlecht mit dem Wagen fahren kann; es ist, als wenn man von Süden nach Norden gegangen wäre, da Alles mit Schnee bedeckt ist. Da ich wenig Vieh zu besorgen habe, so giebt es Zeiten, wo ich blos mit den Gedanken arbeite, was aber ein ungewohntes Ding ist und kein Geld bringt, welches mir sehr fehlt. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, daß es einen immer interessirt, wenn man bei dieser arbeitslosen Zeit, wo die Tage zu lang werden, sich selbst untersucht, wo man sich an dem lieben Vater im Himmel verschuldet und wo man Ihm nicht die Ehre gegeben hat, die Ihm gebührt; es vertreibt die Langeweile und man muß staunen über die Schulden, die während der Arbeitszeit gemacht wurden. Hast du, lieber Leser, schon deine Rechnung nachgesehen und die Quittung für deine Schuld in Händen? Studire nicht die Rechnung Anderer, es wird ein Jeder für sich bezahlen müssen und du wirst den größten Nutzen haben, wenn du in dein eigen Herz siehst.

Die Witterung ist, wie erwähnt, beständig, bis 32 Grad Frost. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Der beste Weizen preist 53 Cents per Bushel. Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser der „Rundschau" mit Ebräer 12, 1.

Peter Günther.

Dakota.

Loretta P. O., Bonhome Co., 30. Januar. Nun, lieber Editor, wenn es dir beliebt, von meinem unvollkommenen Schreiben wieder etwas mitzunehmen und in die Rundschauspalten hineinzuschieben, so magst du es thun. Es findet sich manchmal ein kleiner Trieb, etwas zu berichten, weil man aus allen Gegenden etwas lesen kann, manches Erfreuliche und auch manches Traurige. Wie ich gelesen habe, hat Mancher nicht die 75 Cents, was denn am Ende auch noch aus unserem Kreise fehlte; ich habe es noch immer jedes Jahr bezahlt, nur dieses Jahr nicht, aber es kann sich finden. Es scheint mir, als ob in diesem Jahre überall eine geldarme Zeit wäre.

Letzte Woche hatten wir liebe Besuche aus Minnesota sowohl, als auch aus Dakota; der erstere war der l. Aelteste Aron Wall und Johann Becker, Pr., und der andere Prediger Abraham Willms und L. H. Nachtigal. Ich holte sie am Montag Abend den 19. Januar und kamen wir um 10 Uhr nach Hause. Für den nächsten Abend wurde eine Versammlung bestellt, welche auch zahlreich besucht wurde und wir im Segen verlebten. Am Nachmittag wurde beim Vater eine kleine Versammlung gehalten, wo Pr. A. Willms über Mark. 5, 22 u. s. w. redete. Am Abend predigte Pr. J. Becker in der Schule über Luc. 2, 1 u. s. w. und Aeltester A. Wall über die Worte in Röm. 8, 12 u. s. w., und so verflossen die Stunden im Segen des Herrn. Am nächsten Vormittag wurde wieder eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten.

Nachmittags verlebten wir bei den Besuchen auch noch Segensstunden. Am Donnerstag den 22. wurde beschlossen, nach der Indianer-Anstalt zu fahren, welche die l. Brüder anschauen wollten, wo die Kinder geschult und zum Heiland hingewiesen werden. Es sind dort zwei Schulen, in einer sind 60 und in der andern 40 Kinder. Diese Station ist über 20 Meilen von uns entfernt. Nachdem die l. Gäste zurückgekehrt, weilten sie noch einen Tag bei uns. Ich sage ihnen noch den herzlichsten Dank, daß die Liebe sie bis zu uns getrieben hat. Ja, der Herr sei ein Vergelter in aller Gnade und Barmherzigkeit.

Cor. Ewert.

Marion Junction, Turner Co., 30. Januar. Das Wetter ist manchen Tag recht angenehm. Obzwar es in diesem Monat durchschnittlich ziemlich kalt war, so haben wir doch noch kein Schneegestöber, das heißt, ein rechtes Dakotaer, gehabt. Gewöhnlich stellen sich weiter südlich wohnende Leute vor, es sei hier im Winter sehr kalt, doch es ist das nicht so arg, ungefähr so wie in Minnesota, welches der Editor ja selber kennt, nur durchschnittlich weniger Schnee. Heute ist es sehr schönes Wetter. Der Gesundheitszustand ist im Durchschnitt gut, Gott sei Dank! Ich bitte noch die „Rundschau", alle Bekannten und Freunde, besonders meine zwei Brüder Franz und Abr. Görz in Kansas, sowie meine Eltern Heinr. Görz Sen. und meine Geschwister in Minnesota zu grüßen von

Peter H. Görz.

Aus Californien

schreibt die Wwe. Karl Penner, daß sie viele Briefe erhalten, in welchen um Auskunft über Californien gebeten wird. Wäre Penner am Leben geblieben, er hätte die Briefe wahrscheinlich beantwortet, doch die nachgebliebene Wittwe wie auch ihre Kinder wollen davon nichts wissen, indem es ihnen an genügender Kenntniß des Landes fehlt, wohl aber auch, weil der herbe Verlust ganz und gar nicht zu derartigem Schreiben aufgelegt macht. Genannte Familie hat noch keine eigene Heimath dort, sondern wohnt zu Miethe.

Manitoba.

Schöndorf, 16. Januar. Da Einige in unserem Dorfe ihr Land an Engländer verkauft haben, so sind wir bis da, daß ein Jeder auf sein Land ziehen will, da dies aber Vielen nicht gefällt, so möchte Mancher sein treffendes Land verkaufen um entweder wieder in ein Dorf zu ziehen oder nach einer andern Gegend übersiedeln. Besonders Solchen, die im Begriffe stehen sich von hier zu entfernen, wäre zu wünschen, wenn sie verkaufen und ihre Schulden bezahlen könnten, denn so davon gehen und nicht einmal mit denen zu sprechen, denen sie schuldig sind, das ist nicht recht.

Heinr. Dörksen.

Neuenburg, 17. Jan. Werthe „Rundschau"! Da ich weiß, daß man durch dich aus der Nähe und Ferne Nachrichten erhält, weil du weit und breit, wie auch in mehreren Dörfern in Rußland, gelesen wirst, so wäre es mir lieb, durch dich auch ein Paar Zeilen an meine lieben Freunde in Rußland zu veröffentlichen. Meinem Onkel Abraham Fehr habe ich eine „Rundschau" schicken lassen und weil er nicht weiß, von wem ihm selbiges Blatt geschickt wird, so mögen ihm diese Zeilen zur Erklärung dienen, daß nämlich der, seiner in Liebe gedenkende Bruder Kornelius Fehr aus Amerika das Blatt schickt. Geliebter Bruder! Weil der briefliche Besuch fast gar nicht oder nur selten geschieht, und oftmals auch noch Briefe verloren gehen, so ist es mir lieb, durch die „Rundschau" dir unsere Umstände mitzutheilen. Wir sind so ziemlich gesund, welches wir euch auch von Herzen wünschen. Aber unsere Kinder Abraham Fehren sind sammt ihren Kindern schwer krank gewesen, jetzt aber wieder ziemlich genesen und nur ihre Tochter Elisabeth liegt noch hart darnieder, so daß man noch nicht weiß, wie es ausfallen wird; übrigens sind alle unsere Kinder so ziemlich gesund. Was das Irdische anbetrifft, haben wir unser gutes Fortkommen; möge der liebe Gott unsere Seelen auch reichlich mit himmlischen Gütern segnen, dies sei uns Allen von Herzen gewünscht! Im Uebrigen weiß ich nicht viel zu schreiben; wünsche euch noch, l. Bruder und Schwägerin, sammt allen euren Kindern, Freunden und Bekannten den rechten Frieden des Herrn und verbleibe dein treuliebender Bruder bis in den Tod.

Kornelius Fehr.

Bitte auch, daß sie uns, wenn auch nur mit wenigen Zeilen, durch die „Rundschau" ihre Umstände mittheilen möchten. Muß noch von der Witterung etwas berichten. Die Schlittenbahn ist ziemlich gut und haben ziemlich starken Frost; es war von 20 bis 30 Grad kalt und ist auch jetzt 25 Grad kalt.

Ich möchte auch gerne von meinem lieben Bruder Jakob Fehr Nachricht haben, denn ich weiß gar nicht, wo er sich aufhält oder ob er noch lebt; wer etwa weiß, wo er sich aufhält, möchte die Liebe zu uns haben, und uns seine Adresse schicken. Sein früherer Wohnort war in der Molotschnaer Kolonie, nämlich in dem Dorfe Prangenau, gewesen; vielleicht wird er, wenn er noch lebt, uns selbst durch die „Rundschau" mit einigen Zeilen erfreuen, was uns sehr lieb sein würde. Alle Freunde und Bekannte zum Schluß noch herzlich grüßend,

Jakob Fehr, (Neuenburg).

Gretna P. O. (Sommerfeld), 21. Jan. Werther Editor! Da der schriftliche Verkehr mit den Geschwistern in Rußland fast gänzlich aufhört und da mehrere meiner Briefe unbeantwortet geblieben sind, so bin ich willens es mit der „Rundschau" zu versuchen, in der Erwartung, daß meine Zeilen alsdann in ihre Hände gelangen werden. Ich bitte daher diese Zeilen in die „Rundschau" aufzunehmen:

Lieber Freund Peter Thießen! Schon mehrere meiner Briefe, die ich an euch geschrieben, sind unbeantwortet geblieben. Woran es liegt, weiß ich nicht; vielleicht habt ihr meine Briefe nicht erhalten. Damit du aber meine Briefe erhältst schicke ich dir die „Rundschau" zu, in deren Spalten du Nachricht von mir erhalten wirst und bitte dich, es ebenso zu machen, nämlich deine Briefe in die „Rundschau" einrücken zu lassen. Auf diesem Wege ist es am leichtesten, schriftlich mit einander zu verkehren.

Jetzt von meinen Umständen: Ich bin mit meinen Kindern, welche ich hier bei mir habe, gegenwärtig schön gesund und wünsche euch Allen von Herzen dasselbe. Auch Jakob Kehlers, welche kürzlich bei mir auf Besuch waren, sind sammt ihren Kindern, soviel ich weiß, schön gesund.

Von Jakob Kehlers, meinen Kindern, auf der östlichen Reserve wohnhaft, habe ich kürzlich schriftliche Nachricht erhalten, daß sie da eine Zeit lang gekrankt haben. Auch der Bruder Gerhard Kehler und seine Frau sind eine Zeit lang nicht sehr gesund bewesen. Meine Tochter Elisabeth, die Peter Hiebert'sche, ist im Sommer eines plötzlichen Todes gestorben. Sie kam mit dem Pferderechen vom Felde, von welchem sie, da das Pferd scheu wurde, herabfiel und nach wenigen Minuten eine Leiche ward. Die Trauer ihres Gatten und ihrer Kinder war groß. Vorigen Winter gingen ihr drei Töchter in die Ewigkeit voran. Nach dem Begräbnisse hielt ich mich ungefähr einen Monat bei Peter Hiebert auf. Lieber Schwager, ich bitte dich, du wollest mich von allen Freunden und Geschwistern, soviel du vermagst, benachrichtigen, und wo die Schwester Blatz'sche sich aufhält; ich habe das Zutrauen zu dir, daß du meine Bitte erfüllen wirst. Von Jakob Kehlers, Sohn des Bruders Philipp Kehler, berichte mir auch wo sie wohnen. Du wollest uns berichten, ob sie nach Amerika hinüber ziehen werden oder nicht, wenn du etwas davon weißt. Ihre Geschwister sind sehr neugierig, darüber Näheres zu erfahren. Peter Sawatzkys, der Kehler'sche Schwester, wohnen auch in Sommerfeld, wo ich wohne.

Abraham Wieben (Helena Kehler) sind meine Nachbarn und Cornelius Kehler, ihr Bruder, wohnt bei ihnen. Er ist hier im Dorfe Schullehrer und es geht ihm und Wieben recht gut. Sie lassen euch sammt euren Kindern herzlich grüßen. Sie wohnen von den Ihrigen allein auf dieser (westlichen) Reserve; ihre Eltern und Geschwister wohnen auf der westlichen. Sie möchten von euch gerne recht oft Nachricht erhalten, wie auch von Ww. Wiens und ihren Kindern, Wilhelm Martens und Jakob Kehlers und ihren Kindern. Heinrich und Gerhard Wiens, seid ihr noch immer zu Hause bei der Mutter wohnhaft, oder habt ihr schon euren eigenen Herd gegründet? Jakob Kehlers Kinder bitten sie auch, etwas von sich hören zu lassen.

Alle herzlich grüßend verbleibe ich euer Bruder und Schwager

Johann Kehler,
fr. wohnhaft gewesen in
Schönthal, Rußl.

Berichte, durch welche Wollost eher in deine Hände gelangen, als von Chortitz.

Steinbach P. O., 22. Jan. 1885. Werthe „Rundschau"! Ich bin beauftragt durch dich Auskunft zu suchen, nämlich: Peter Wiebe, früher Friedrichsthal, Rßl. jetzt Eigenfeld, Steinbach P. O., wünscht die Adresse und Auskunft von den Geschwistern Jakob Töwsen, Rußland, früher Bergthaler Colonie, von da sind sie nach der alten Colonie Schönhorst gezogen, und von da sollen sie nach Rosenhoff, vielleicht nicht weit von Orechow gezogen sein, er, Töws ist ein Handelsmann. Auskunft, wenn auch durch die „Rundschau", würde mit Dank angenommen werden, denn Wieben sind geneigt in brieflichen Verkehr zu treten.

So fühle ich mich auch veranlaßt, mit meiner Wenigkeit vor die Leser dieses Blattes zu treten, denn da die „Rundschau" in diesem Jahre auch wieder fortgesetzt werden soll, so wird der Editor doch wohl nicht blos mit Geld zufrieden sein, sondern er will auch hin und wieder Berichte aus Mennonitischen Kreisen haben. (Wir bitten sehr darum — Ed.) Der diesjährige Winter kann mit Recht ein strenger genannt werden, denn die strenge Luft drückt das Quecksilber recht oftmals in die dreißig Grad unter Null Reaumur. Das wird den Lesern wohl schon bekannt sein, daß hier an 5 Monate der Wagen nicht gebraucht wird, doch werden trotz der Kälte hier viele Reisen gemacht, besonders auch mit Holzfahren, weil das des Sommers, der Sümpfe halber, nicht geht. Es darf Einen aber auch nicht wundern, wenn man hier auch zuweilen Leute vom Aufsuchen eines milderen Klimas sprechen hört besonders wo das Holz knapp ist, denn das Feuer soll bei jetziger Zeit wohl nicht im Ofen verlöschen. Das Brennholz ist zwar auch nicht theuer, denn die „Francie Canadier" bringen das beste Fichtenholz für $2 die Cord (oder Klafter), Fenzpfosten bringen sie für 2 — 2½ Cent das Stück, 6 Fuß lang. Der Hafer preist jetzt in Winnepeg 40 Cent per Bushel, Weizen ist nicht viel theurer. Sonderbar man hört jetzt fast in der ganzen Welt über wohlfeile Zeit klagen und ich will doch glauben, daß wohlfeile Zeit ein Segen für das Land ist.

Als ich das letzte Mal von Winnipeg kam jagte mir ein betrunkener Indianer bei der Broadway Brücke, nicht wenig Besorgniß ein und das um so mehr weil es schon finster war, aber zum Glück befreite mich der Brückenwärter davon; der Trunksucht wird in der Stadt sehr gefröhnt. — Berichte noch, daß die alte Wittwe Cornelius Jan'sche von Nebraska, die hier bei den Kindern J. J. verweilte, kürzlich gestorben ist und darf folglich ihre irdische Heimath nicht mehr aufsuchen. Die Correspondenz von Andrew Nafziger in No. 1 war mir auch recht wichtig, indem dieser den Tod des D. Dück meldete, dessen Geschwister bei uns in der Nähe sind. So erfährt man oft etwas durch die „Rundschau", was man sonst nicht erfahren würde. Die Mutter

des Verstorbenen hat das seiner Zeit sehr geschmerzt, daß sie den Sohn nicht konnte mit nach Manitoba nehmen, doch sie ist auch längst todt—Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Alle wohlwollenden Leser der „Rundschau" grüßend,

Heinrich Kornelsen.

Hochstadt P. O., 25. Januar 1885. Werthe „Rundschau"! Ich will versuchen, dir etwas für deine Rundreise zu überreichen. Obzwar man schon zuweilen fürchtet, daß die immer und immer wiederholten Wetterbeschreibungen nicht viel Interessantes bieten, so weiß ich jetzt doch auch keine Neuigkeiten aufzutreiben, wonach vielleicht ein Mancher ausschauen wird. Freilich werden auch Manche wissen wollen, wie sich das Wetter hier im Norden hält, wenn es ihnen in den wärmeren Gegenden bei 18 Grad schon sehr kalt vorkommt. Hier ist es manchmal doppelt so viel, was freilich unangenehm ist, aber trotzdem hört man wenig von Unglücksfällen durch Kälte, kaum daß hin und wieder Jemand etwas anfriert. Die Leser brauchen daher für Manitoba gar nicht bange zu sein, wenn es bei ihnen auch schon außerordentlich kalt ist; der Durchschnittsfrost ist hier gewöhnlich von 20 bis 25 Grad, zuweilen auch etwas darüber; manchmal kommt es auch vor, daß es mehrere Grad warm ist, jedoch nur selten, d. h. vom Dezember bis Februar. Schneestürme haben wir dieses Jahr noch nur wenige gehabt, ich erinnere mich nur von zwei Mal, daß es etwas gefährlich zu reisen war. Sonderbar ist der Umstand, daß, wenn der Wind von Westen nach Süden umspringt, es allemal erst mehrere Grad kälter wird, als es vorher war, fährt er jedoch fort, von Süden zu wehen, so freut man sich schon auf schönere Witterung, die dann auch gewöhnlich eintritt. Jetzt aber herrscht der Winter mit eiserner Strenge, indem der Wind immer von Westen nach Süden und wieder zurück springt; gegenwärtig 30 Grad kalt.

Der Gesundheitszustand befriedigend; Anfangs Januar konnte man dieses nicht sagen, denn es herrschte ziemlich viel Krankheit, meistens Erkältungen, als Kopfschmerzen, Schnupfen und Husten; dabei war aber die Witterung schön (eine Woche), so daß auch Etliche sagten, das schöne Wetter sei an den Erkältungen schuld.

Die Preise für die Erzeugnisse des Farmers sind ziemlich dieselben, nur der Haferpreis schon bis 45 Cents das Buschel; der Preis für Eier und Butter fällt; Viehpreis niedrig, Weizen auch, wie es schon oftmals berichtet worden ist.

J. R. D.

Verehelicht.

Dakota. Gerhard Born, Sohn des Jakob B. fr. Landskrone, Rßl., mit Susanna Voth, Tochter des Andr. V., fr. Krim, Rßl.

— Jakob Engbrecht, Sohn des David E., fr. Mariawohl, Rßl., mit Katharina Wiens, Tochter des Jakob W., fr. Fürstenau, Rßl.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Wilhelm Dirks, fr. Margenau, Rßl., jetzt York, Neb., bittet um die Adresse des Gerhard Becker, fr. Lichtenau, Rßl.

☞ Wie ist die Adresse des Jakob Hüdner, fr. Rosenort, jetzt wahrscheinlich Krim?

☞ Werther Editor! Wo ist mein Onkel Jobrandt Peters, früher Neuschönwiese im Alexandrowschen Kreise, Süd-Rußland? Mein Vater Jacob Günter liegt noch immer so im Bett wie Peters von ihm gewohnt ist. Um gefällige Auskunft bittet

Isaak Günter.
Schanzenfeld P. O., (Rosenthal,) Man.

Briefe.

¶ Einen Brief abgeschickt an Peter Penner, Alexanderthal, bei der Stadt Samara, Gouv. Samara, Rßl. Bin im Zweifel, ob die Adresse richtig ist und wäre für Auskunft sehr dankbar.

Peter Neufeld,
Windom, Cottonwood Co., Minn.

¶ Abgeschickt am 24. Jan. vom Unterzeichneten an die Folgenden: Andrew Nafziger, Jll., Hermann Unger, Rosenthal Rßl., Abr. Wiebe, Blumenthal, Rßl.

Cornelius Wiebe,
Neuendorf, Man.

Seidenbau in Amerika.

Meinem Versprechen gemäß, welches ich vielen aus Rußland eingewanderten Mennoniten in Marion Co., Kansas und Andern gegeben, schreibe ich diesen Artikel. Unter denen die es speziell begehrten sind die folgenden Familien: Peter H. Schmidt, Jakob Schmidt, Peter Richert und Andere in derselben Nachbarschaft, nördlich von Newton. Peter Wiebe, Alexanderwohl und Johann und Wilhelm Nickel, Bruderthal. Einige von Gnadenau, Bruderthal und Alexanderfeld.... Ich habe viele Zeit auf die Untersuchung der Seidenindustrie dieses Landes verwandt und es freut mich Euch berichten zu können, daß die Aussichten auf Erfolg viel besser sind, als ich dachte.

Zuerst kann ich berichten, daß in den Ver. Staaten bereits mehr als vierhundert Seidenfabriken in Thätigkeit sind, die jährlich für mehr als eine Million Dollars Seidengarn verarbeiten, welches gegenwärtig alles von Europa importirt wird. Für diese gehaspelte Seide zahlten die Fabriken von 5 — 10 Dollars per Pfund, je nach der Güte der Seide.

Bei meiner Untersuchung habe ich erfahren, daß einige der großen Fabriken gern diese Seide von den Leuten in Amerika kaufen möchten, wenn selbige nur vollkommen gut gehaspelt wäre, doch das war bisher stets die Schwierigkeit, denn die amerikanischen Haspler verstehen ihre Sache schlecht, deswegen auch die Fabriken nie zum Seidenbau in diesem Lande ermuthigten. Jetzt hat jedoch die Regierung die Sache in die Hand genommen und ermuthigt zum Seidenbau und es ist kein Zwefel daran, sowohl für Cocons, als für gehaspelte Seide wird sich ein guter Absatzmarkt finden, denn die „Regierungs-Haspel-Fabrik" wird nächstes Frühjahr gebaut und **die Regierung wird Cocons kaufen.**

Ich möchte nun die besondere Aufmerksamkeit der Leser darauf lenken, daß der Staat Kansas sich für den Seidenbau am besten eignet und man nimmt an, daß dieses von dem entsprechend trockenen und erregbaren Klima herrührt. Ich habe von den Cocons, die ich von den Mennoniten in Kansas erlangte, nach verschiedenen Plätzen über ganz Amerika verschickt, um sie zu prüfen und ohne Ausnahme wurden dieselben als **sehr gut** erklärt. Eine Dame, die im Seidenbau bewandert ist, sagt: „Ich kann den Cocons, die Sie mir sandten, das höchste Lob ertheilen, indem sie sich mit Leichtigkeit haspeln lassen und auch die Seide von vortrefflicher Qualität ist."

Eine große Seidenfabrik im Osten fand die von mir geschickten Cocons so vorzüglich, daß sie mit mir unterhandelt, ihr die Cocons zu liefern. Eine gewisse Haspelfabrik im Süden bietet $1.20 für das Pfund der besten Cocons. Viele sind der Ansicht, daß die Regierung mehr zahlen wird; es wird daher nicht schwierig sein, einen Markt für die Cocons zu finden, und Solche, die sich mit der Seidenraupenzucht befassen wollen, sollten sich sofort die Eier besorgen, da sie vor Eintritt der warmen Witterung nur noch zu haben sind. Die Aussichten sind, daß gute Eier rar und theuer sein werden. Der gewöhnliche Preis ist: 2000 Eier $1, 5000 $2, ½ Unze $3, 1 Unze $5 und 3 Unzen $12. Sie können jedoch zu niedrigeren Preisen gekauft werden. Ich vertheile sie für die möglichst niedrigen Preise.

Ich erhalte aus allen Gegenden dieses Landes ermuthigende Berichte über die Aussichten in Betreff der Seidenindustrie. Viele Familien in dieser Stadt haben sich entschlossen, nächsten Sommer die Seidenraupenzucht zu versuchen. Ich habe mir einen kleinin Seidenhaspel gemacht und der Erfolg auf so einfache Weise die Seide zu haspeln, hat in dieser Stadt die höchste Bewunderung hervorgerufen und die Zeitungen ergehen sich in Lobeserhebungen der Seidencultur. Einer der Editors hier veröffentlichte Folgendes: „Es unterliegt keinem Zweifel, die Seidencultur in Kansas ist ein Erfolg. Selbige ist die am leichtesten ausführbare Industrie, in welcher sich die Bewohner dieses Staates beschäftigen können."

Ich versuche alles Mögliche, um die Gründung einer Haspel-Fabrik hier im Westen zu bewerkstelligen, und ich will den Lesern der „Rundschau" von Zeit zu Zeit mittheilen, ob und wie diese Sache vorangeht. — Ich kann den Mennoniten aufrichtig rathen, sich mit dem Seidenbau zu beschäftigen. Euch Allen Erfolg wünschend schließe ich als Freund und Bruder

Jesaia Horner,
Emporia, Kansas.

Drei Landgüter mennonitischer Gutsbesitzer.

(Nach Kalageorgi's und Borissow's Ercursion an die Molotschna. Versuch einer landwirthschaftlichen und ökonomischen Untersuchung der südrussischen Wirthschaften. Lief. 1. Petersburg 1878. Pr. 75 Kop.)

(Schluß.)

Da durch die Landwirthschaft so kleine Einnahmen erzielt werden, so ist die vorzügliche Beschäftigung mit Schafzucht ganz gerechtfertigt. Nur noch etwas über die Heuernte. Im Jahre 1874 wurde für drei Jahre (ungefähr für 600 Rubel) Heu geerntet. — Heu-Mähmaschienen hat man hier noch keine. Man zahlt hier bei Vielen nicht dessjatinenweise, sondern für die Quadratwerst (104 Dessj). Wenn man die Arbeiter schon im Winter miethet, so zahlt man gewöhnlich 135 Rbl., noch 35 Rbl. für Essen gerechnet.

Im Frühling dagegen steigt der Preis bis 225 Rbl. Nur zwei Monate werden die Schafe gewöhnlich gefüttert und brauchen dann zu fünf Pud Heu. Gewöhnlich wird das Ergebniß von fünfzehn Pud pro Dessj. als gute Ernte bezeichnet. Oft freilich giebt es bedeutend weniger. Seltsam, daß man nicht Futterkräuter säet. In Rosenhof wurden übrigens Versuche gemacht, die aber nicht glänzende Resultate ergaben. Die mittlere Einnahme von der Dessj. Heuschlag beträgt nur zwei Rbl. und von einer Dessj. Weide nur fünfundsiebenzig Kop.

Ueber den Gartenbau sagen wir hier wenig. Das höchste Alter der Fruchtbäume ist hier sehr gering; schon im 5. oder 6. Jahre vertrocknen sie. Der Wirth bedauerte, daß der Gartenbau hier nicht so leicht sei, als an der Molotschna. Dafür trafen wir hier aber kleine Anlagen vor Weinstöcken. Weiter entwickelt sich hier die Kultur der Gemüse. Nicht die ganzen Beete, sondern nur die Reihen werden gedüngt, und die Reihen selbst werden jährlich gewechselt. Weder Garten, noch Gemüsegarten werden künstlich bewässert. — Die Arbeiter leben hier alle sehr lange. Auf einen Tschaban wies Herr Dück mit den Worten: „Der da dient bei mir schon fünfunzwanzig Jahre, bekommt 300 Rbl. jährlich und hat 600 Dessj. Land. Dessen ungeachtet wird er bei mir leben und sterben!" Ein Schmied hat hier sein eigenes Haus und Garten, wofür er die Arbeiten der Oekonomie immer zuerst besorgen muß. Bei solchen Bedingungen fehlt es nicht an Arbeitern, höchstens einmal an Tagelöhnern, die trotz guter Speisung und Zahlung doch lieber bei den Russen **weniger** arbeiten. — Die Schafe geben durchschnittlich neun Pf. Wolle; einige Böcke bis fünfundzwanzig. Die Wolle wird ungeschwommen verkauft. Hornvieh — holländisches und preußisches. Die Kühe werden nicht mit zwei Fingern, wie bei den Russen, sondern mit der ganzen Hand gemelkt. Milchkühe sah man nur achtzehn, Ochsen dagegen bis einhundert. Pferdezucht — unbedeutend. Als Resultate der Schweinezucht stellte man uns ausgezeichneten geräucherten Schinken vor. — Herrn Dücks Landgut giebt den besten Beweis, daß auch in den wasserlosen Steppen eine Wirthschaft geführt und Viehzucht getrieben werden kann, ohne ewig über Dürre zu klagen. Arbeitermangel fühlt man hier nicht. Endlich wird lobend der Schule erwähnt, nach deren Beendigung der Schüler in eine höhere Lehranstalt eintreten kann(?). Jährlich werden vierzig Schüler erzogen. Es sind zwei Lehrer angestellt, deren Gehalt bis 1500 Rbl. kommt. *) Des Herrn Franz Choralbuch und Rechentafeln „aus dem Gebiet der Landwirthschaft" (?!) werden auch erwähnt. Doch gestehen die Autoren, daß sie sich noch nicht eine volle Vorstellung über das Schulleben gemacht, weil die Lehrer abwesend waren. Das merkt man ihren Paar Zeilen nur zu sehr an, sowohl hier, wie auch sonst! Anders steht die Gegend aus, wo sich das Landgut des Herrn Cornis befindet. Vor allem ist sie nicht so eben, und von drei Seiten umgeben das Gut Flüsse. Die Nähe des Meeres und überhaupt der Wasserreichthum machen die Luft feuchter. Brunnen sind hier schon nicht so nothwendig. Ihre Tiefe beträgt auch hier 10—12 Faden. Es wird hier noch weniger Getreide gesäet nämlich von 5800 Dessj. nur 110—150 Dessj. In der Brache säet man gewöhnlich Kukuruz und Kartoffeln. Anstatt der beträchtlichen Getreideaussaaten finden wir hier das Bestreben, die Waldanpflanzungen möglichst zu vergrößern. „Mein Vater", sagte Cornis, „trug mir auf, viel Wald zu pflanzen. Wie wenig habe ich in meinem Leben diesen Auftrag erfüllen können!" Weiter schenkt Herr Cornis der Schaf- und Viehzucht und in Folge dessen den Wiesen viel Aufmerksamkeit. Man hat noch keine künstlichen Wiesen, man säet keine Futterkräuter, doch düngt man die Wiesen. In Folge dieser Beschränkung des Ackerbaues sehen wir hier nicht die gewöhnliche Zerworfenheit und finden hier nicht die beständigen Feinde der Feldfrüchte, welche den russischen, viel säenden Gutsbesitzern Millionen entreißen. Herr Cornis hat die beste Methode der Steppenwirthschaft gefunden. Die kleine Aussaat kann ihn bei ungünstigem Resultat nicht ruiniren, und die großen Wiesen werden nicht bis zur Nutzlosigkeit zertreten. Weiter folgt eine bedeutende Reduktion im Inventar des Gutes: keine Mähmaschienen u. s. w. Herr Cornis hat bis 10,000 Schafe, die 4½—5 Pf. Wolle liefern. Jährlich fallen nicht mehr als zehn Prozent der alten Schafe. In der Ochsenheerde des Herrn Cornis fanden wir keinen ähnlichen „Simson", wie den von der Ausstellung 1869 in Petersburg. (Derselbe wurde in Hamburg zum zweiten Male prämiirt, dann nach London gebracht, wo er sein Leben beendigte). Aber im Ganzen zeichnet sich sein Vieh durch bedeutenden Wuchs aus. Außer fünfundvierzig Paaren Ochsen, fünfzig Kühen (die nur einen Theil seiner Heerden bilden) war hier auch eine bedeutende Pferdetabun. Unter den Pferden waren auch einige wilde, aber sogar die Füllen der zahmen Stuten von wilden Hengsten zeichneten sich durch ihre Bosheit aus. — In der Zeit von einundvierzig Jahren (1833—1874) sind in diesem Gute sechsundzwanzig Dessj. Wald angepflanzt, und zwar:

Fruchtgarten . . .	6 Dessj.	2100 F.
Eichen	5 „	5½ „
Rüster und verschied. Sorten	7 Dessj.	7½ F.
Akazie	4 „	— „
Birke	2 „	300 „
Maulbeere	1 „	— „

Von 1833 bis 1861 war dafür verausgabt:

für den Gärtner	Rbl. 2,502.14½
versch. Ausgaben	Rbl. 13,416.18½
Summe	Rbl. 15,918.33
Jede Dessj. Wald. kam auf	Rbl. 795.91

Einnahmen.

Früchte verkauft für	14,284 Rbl.	40 Kop.
Bäume „ „	2,703 „	81 „
Summa	16,988 Rbl.	21 Kop

Von jeder Dessj. Einnahmen 26. Rbl. 55 Kop., reinen Gewinn 3. 24 Kop., was jährlich vier Prozent beträgt (bei H. Wiebe in Juschanle betrugen die Einnahmen 1830—1866 jährlich zweiundsiebenzig Prozent.) Später hob sich diese Prozentnorm etwas, im Ganzen sind jedoch die Einnahmen vom Walde bisher unbedeutend. Die Arbeit des Herrn Cornis war, nach seinen eigenen Worten ein vierzigjähriger und doch noch lange nicht beendigter Versuch.

(Es wird die Geschichte dieses Versuchs erzählt.)....

Nach der Beschreibung dieser Landgüter gehen die Autoren zu den Kolonien über, in welchen sie besonders die soliden, akuraten, praktischen, eintönig — langweiligen, hohen Gebäude und die maschinenartige Ordnung überraschten. Für die Reisenden, sagen sie, befiehlt die Religion der Mennoniten alle möglichen Ausnahmen zu machen und erlaubt die Arbeit sogar am Sonntag. Die Vollwirthschaften bezeichnen sie als Minorat, und Sagradowka bezeichnen sie als von den Kleinwirthen, den „älteren Brüdern" gekauft. Sie beschreiben die Wirthschaften nach dem Muster der Wirthschaft von David Regehr, dem „reichsten der jüngeren Brüder" in Altonau, beschreiben die landwirthschaftlichen Geräthe, die deutschen Wagen, finden in Halbstadt, daß auch die Puritaner-Mennoniten die Herrschaft des Bachus anerkennen, sagen einige Worte über die äußere Ansicht Prischibs, über die Viehzucht in den Mennonitenkolonien und schließen damit ihr erstes Buch, ohne demselben das versprochene zweite Buch nachfolgen zu lassen.

*) In letzter Zeit seit Abgang des Herrn Franz sen., ist die Schule, wenn ich nicht irre, auf die Stufe einer gewöhnlichen Elementarschule heruntergesunken.

Dörfer oder Farmen.

Den nachfolgenden Artikel entnehmen wir No. 274 der „Odess. Ztg." und finden ihn ausgezeichnet gut. Die Redaktion obiger Zeitung scheint das Einzelfarmsystem nicht zu kennen, sonst würde sie demselben entschieden das Wort reden. Doch hier der Artikel:

Seit längerer Zeit und in mehreren Artikeln wird die Frage besprochen, wie die Bodenkultur zu bessern sei. Da werden Vorschläge gemacht, Versuchsstationen und landwirthschaftliche Schulen zu errichten. Beide Vorschläge sind in manchen Beziehungen gut, um aber eine verhältnißmäßig rasche Verbesserung zu erzielen ist unumgänglich nothwendig — Landvertheilung. Gestützt auf Erfahrung könnte ich die vielen Gegenspüche und Widersprüche, welche von Seiten unserer Kolonisten biergegen erhoben werden, zum größten Theil widerlegen. Möglich, daß einiges auch nicht ohne Grund gegen die getrennten Wirthschaften gesagt werden kann, die große Mehrzahl der Fakta spricht für dieselben. Land, welches, wie in den Kolonien Odessas und noch vielen anderen, sechzig Jahre und noch länger bebaut wird, ist selbstverständlich erschöpft und demselben muß frische Kraft zugeführt werden, und zwar durch Düngen. Ein Stück Land aber, mit Dünger zu versehen, ist gewiß keine leichte Arbeit; wenn nun das Land einer Kolonie 14—20 Werst im Durchmesser hat, so mag die Kolonie sich auch im Centrum befinden, das meiste Land ist doch weit entfernt, so daß die Bearbeitung, die Düngung, die doppelte, ja dreifache Zeit und Arbeitskraft erfordern. Außerdem ist einer Gemeinschaft eine solche Arbeit, wie Düngen des ganzen Landes, ganz unmöglich. Man müßte nicht genügend unsere deutschen Kolonisten kennen, um zu wissen, welchem Spott und Hohn jene ausgesetzt sind, welche sich einfallen lassen, etwas vorzunehmen, was im Allgemeinen nicht bräuchlich ist, besonders wenn der Versuch fehlschlägt. Jahre lang wird es besprochen, wie dieser einmal gescheit sein, gescheiterer wie alle sein wollte. — Das ist ein großer Hemmschuh. Um irgend eine Verbesserung vorzunehmen, muß die Gemeinde befragt werden; der Antrag mag wirklich zweckentsprechend sein, es finden sich doch Einige, denen es grade nicht paßt, oder denen der Antragsteller einfach zuwider ist. Sie machen oft ganz lächerliche Einwendungen und sie finden Anklang; es wird abgestimmt, der Antrag fällt durch, und der Antragsteller wird natürlich ausgelacht. Er schweigt dann und begräbt manche seiner wirklich guten Ideen. Nicht umsonst sagt der Dichter: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens." Hat aber jeder sein Land allein, so ist er auch Herr darüber. Er wird dann besonders bestrebt sein, seinem Nachbar nicht nachzustehen. Es wird dieses oder jenes Mittel angewendet, es wird versucht; mißglückt es, so ist kein Spott zu erwarten, glückt es aber, so muß auch sein Nachbar den Nutzen einsehen und er wird dem Beispiel folgen. Man gehe einmal nach Preußen — besehe sich dort die Wirthschaft. Man frage die Leute, wie vor 50 bis 60 Jahren dort gewirthschaftet wurde, wie viel Ertrag das Land damals geliefert hat, und wie viel es jetzt liefert. Man hatte dort ebenfalls Gärten, Wohnhäuser, Wirthschaftsgebäude u. s. w. gehabt; alles wurde entweder abgebrochen und frisch auf den neuen Plan aufgebaut, oder verkauft, oder verpachtet. Schule wurde deshalb nicht weniger besucht, die Einsicht, hat sich seitdem aber um Vieles gebessert. Das Land endlich hat einen zehnfachen Werth dadurch erhalten, so daß alle Nachtheile im Vergleich verschwindend klein sind, und deshalb alle Bedenken schwinden müssen. Wie manches Stück Land liegt irgendwo in einer Ecke, welches besser benutzt würde, wäre ein Herr dazu! wie manches Stück Viehweide muß unbenutzt bleiben, weil die Heerde zu groß ist. Darum denket nach, erwäget alles genau ohne Vorurtheil.

T.

(Was der Autor hier nur andeutet, das entwickelt er in seiner Nachschrift an die Redaktion noch mehr: daß sich die Landwirthschaft Preußens Dank den getrennten Wirthschaften gehoben. Die Frage ist es werth, daß man sie näher bespricht. Einige Vortheile sind augenscheinlich (jedenfalls geringer, als T. glaubt), doch geht unsere Meinung dahin, daß die Nachtheile, die mit der Auflösung der Kolonien verbunden sein müßten, die Vortheile bei weitem übertreffen würden. Die Red.)

Verschiedenes.

— Gradation der Trunkenheit. — Als Noah den Weinstock gepflanzt, so lautet eine jüdische Sage, habe Satan sich eingefunden, ein Schaf, einen Löwen, einen Affen und ein Schwein geschlachtet und mit deren Blut den Weinstock begossen. Daher sei der Mensch, wenn er zu trinken anfange, sanft wie ein Schaf, dann kühn wie ein Löwe, dann verwandle sich sein Muth in die Läppischkeit des Affen, und zuletzt wälze er sich im Schlamme, wie das Schwein.

— Eine schreckliche Operation fand vor einigen Tagen im allgemeinen Hospital zu Toronto, Canada, statt. Ein ungefähr 50 Jahre alter Patient hatte den Krebs an der Zunge, und die Aerzte kamen nach eingehender Berathung zu dem Schlusse, daß es für den Mann keine andere Rettung gebe, als ihm die Zunge aus dem Munde zu schneiden. Der Patient willigte ein; wollte lieber ohne Zunge sein, als noch länger von unsäglichen Schmerzen geplagt werden. — Die Operation wurde von Dr. Macfarlane in Gegenwart von vielen Aerzten und Studenten vorgenommen, unter Anwendung aller für solche Zwecke geeigneten Hülfsmittel, welche die ärztliche Wissenschaft kennt. Dieselbe gelang vollständig und der Mann kann nunmehr noch mehrere Jahre leben, freilich ohne sprechen und schmecken zu können. Man glaubt, daß er mit Tabakrauchen durch eine abgebrochene Thonpeife sich die Zunge verletzt und daß das Tabakegift die Wunde bösartig machte.

Marktbericht.

6. Februar 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2 77¼—77¾c; No. 3, 71—73c; No. 4, 63—64½c; Winterweizen, No. 2, roth, 85c; No. 3, 76—77c; No. 3, roth, 76c; Korn, No. 2 weiß, 40½c; No. 2, gelb, 39—39½c; No. 3, weiß, 39—40c; No 3, gelb, 38⅞—39½c; Nr. 4, 38—39c; Hafer, No. 2, weiß, 31—31½c; leicht gemischt, 30½c; No 3, weiß, 30¼—30⅝c; Roggen, No. 2, 64—64½c; Gerste No 3, gut, 60—67c; No. 3, 49—55c; No. 4, 48—50c. —Stiere, $6.50—$6.65; Kühe, $3.75—$4.25; Bullen, $3.00—$4.00; Schlachtkälber, $5.00—$7.25 per 100 Pfd.; Milchkühe, $25.00 — $60.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.60 — $5.10; leichte, $4.30—$4.70; Schafe, $2.75 — $4.50. — Butter: Creamery, 29 — 30c; Dairy, 10—14c; frische Rollbutter, 12—14c.—Käse: Voll Rahm, 11½—12c; Young Amerika, 12—12½c; Schweizer Käse, 13—14c; Limburger, 10—11c. — Kartoffeln: für außergewöhnlich schöne, 43—44c per Buschel —Geflügel: Gerupfte Truthühner, 12—12½c; gerupfte Hühner, 8c; alte Hähne, 5—6c; gerupfte Enten 12—13c per Pfd. — Wildpret: Prairiehühner, $4.50 — $4.75; Wachteln, $1.25 — $1.35; Hasen, 60—70c; Rothkopfenten, $2.75 per Dtzd.; wilde Truthühner, 10—12c per Pfd. — Eier 24 — 25c. — Heu: No. 1, Timothy, $11.00 — $12.00; No. 2, $9.50 —$10.50; gemischt $7.50 — $8.50; Upland Prairie, $8.50 — $12.00; No. 1, Prairie, $7.50—$8.50; No. 2, $5.50—$6.50.

St. Paul.

Weizen, No 1, hart, 84c; No. 2, hart, 73c; gewöhnlicher, 65c; Korn, No. 3 und No. 3, neu gemischt, 34c; Hafer, No. 2, weiß, 24c; No. 3, weiß, 23c; Gerste, No. 2, 50c; No. 3, extra, 45c; Nr. 3. 38c; Roggen, No. 2, 45c. — Heu: Timothy, $10.00; wildes, $7.25. — Butter: Creamery, 18—22c; Dairy, 15—20c.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2, weich, 72¾c; No. 3, roth, 69½c; Korn, No. 2, weiß gemischt, 33¾c; No. 2, hoch gemischt, 31c; Hafer, No. 2, 25c. — Stiere, $3.65 — $4.25; Kühe, $2.75—$3.50; Bullen, $3.00 — $3.75; Schweine, $3.75—$4.55; Schafe, $2.30—$3.00.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 11. Februar 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die vorliegende Nummer der „Rundschau" wird in Mountain Lake, Minnesota, redigirt, wo der Editor bei seinen alten Eltern auf Besuch ist. Eine Reisebeschreibung giebt es diesmal nicht, es möchte sonst des Guten zu viel werden.

Die Herausgeber haben neulich an die Leser, deren Abonnement noch nicht erneuert ist, ein Einladungsschreiben gerichtet, welches hoffentlich seinen Zweck erreicht hat. Jeder alte Leser sollte auch in diesem Jahre die „Rundschau" halten und eine Anzahl neuer Leser hätten wir gerne noch dazu.

Vor vier bis fünf Jahren machten unsere Landsleute in Minnesota die bittere Erfahrung, daß der Weizenbau, so einseitig und ausschließlich betrieben wie in Rußland, hier nicht nutzbringend sei und andere Bahnen wurden eingeschlagen. Besonders erwies sich der Flachsbau, d. h. das Ziehen des Flachssamens, als höchst ersprießlich und gegenwärtig sind die guten Folgen dieses Umschwungs in der Farmerei sehr bemerkbar. Zu rathen ist übrigens, die Sache nicht abermals extrem zu treiben, denn Flachsbau macht das Land mager, daher man gut thut, durch Weizen und anderes Getreide einen regelmäßigen Fruchtwechsel zu beobachten. Gedeiht eins nicht, so gedeiht vielleicht das andere und was die Hauptsache ist, das Land wird nicht so ausgesogen. Auch in Kansas haben die Farmer mit dem Weizenbau schlimme Erfahrungen gemacht, indem der niedrige Preis kaum die Unkosten deckt, die dem Farmer außer seiner eigenen schweren Arbeit noch erwachsen. Der Erfolg in Minnesota lockt zum Flachsbau und mancher unserer Leser in Kansas wird es damit versuchen. An Ueberproduktion in Flachs ist noch nicht sobald zu denken, denn Amerika baut noch bei Weitem nicht genug für sich. (Wegen Samen siehe letzte Seite, C. B. Funk's, wie auch Quindt's Anzeige.)

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 31. Jan. Die sozialistischen Mitglieder des Reichstages haben einen Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeiter eingebracht, von dem sie hoffen, daß er an der Stelle der Regierungs-Vorlage angenommen werden wird. Sie sind zur Einbringung des Entwurfs durch die von Bismarck in der Sitzung vom 16. Januar gemachten Bemerkungen über die Feststellung des Arbeitstages auf eine bestimmte Anzahl Arbeitsstunden veranlaßt worden. Der Entwurf der Sozialisten verbietet die Beschäftigung von Gefangenen seitens Privatpersonen und Gesellschaften, beschränkt die Arbeitszeit auf die Tagesstunden und verbietet die erwerbsmäßige Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren.

Leipzig, 6. Febr. Die von dem Reichsgericht hierselbst am 22. Dezember wegen des Mordanschlags auf den Kaiser und den Kronprinzen bei der Enthüllung des Niederwald-Denkmals zum Tode verurtheilten Anarchisten Reinsdorf und Küchler werden morgen in Halle hingerichtet werden. Die Rupsch zuerkannte Todesstrafe ist in lebenswierige Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 4. Febr. In den Hauptfabrikorten im nördlichen Böhmen werden anarchistische Plakate in czechischer und deutscher Sprache verbreitet.

Großbritannien. — London, 2. Feb. Heute Morgen begann vor dem Bow-Street-Polizeigericht die Voruntersuchung wider James G. Cunningham wegen Theilnahme an der Urheberschaft der kürzlich stattgehabten Explosion im Tower. Der Staatanwalt Poland erklärte in seiner Eröffnungsrede, daß die Regierung zu beweisen beabsichtige, daß der Angeschuldigte ein thätiges Mitglied der Verschwörung sei, welche den Versuch, den Tower in die Luft zu sprengen, zu Wege gebracht habe. Die Regierung behalte sich vor, die Anklage gegen Cunningham auf Hochverrath zu richten, so daß seine Verurtheilung anstatt einer Freiheitsstrafe die Todesstrafe nach sich ziehen würde. Dieser Vorbehalt machte im Publikum großes Aufsehen und wird dahin ausgelegt, daß die Regierung ermittelt hat, daß sie in Cunningham einen höchst wichtigen Fang gemacht hat. Cunningham gab bei seiner Vernehmung unter Anderem an, daß er während seines Aufenthaltes in Amerika in New York gewohnt und auf dem Morgan'schen Dampfer-Werft, später als Verlader in dem Pennsylvania-Bahnhofe gearbeitet habe.

Liverpool, 2. Feb. Der amerikanische Consul Packord hat den hiesigen Mayor ersucht, das Congreßgesetz über die Landung von „Paupers" in den Ver. Staaten hier zu veröffentlichen, damit arme Leute nicht durch Dampfer-Agenten zur Verausgabung ihres letzten Schillings für eine Ueberfahrtskarte nach Amerika verleitet werden.

London, 3. Feb. Heute Abend hat die Polizei im Zusammenhange mit den neuesten Dynamit Explosionen eine neue wichtige Verhaftung vorgenommen. Der Gefangene war mehrere Tage lang verfolgt und schließlich von den Polizei-Inspektoren Jarvis und Aberline niedergehetzt worden. Man hält den jetzt Verhafteten für einen Mitschuldigen Cunninghams. Die braune Kiste, welche in Whitechapel gekauft worden, in Cunninghams Wohnung in der Prescottstraße an die Stelle von dessen braunem Koffer getreten und unmittelbar nach der Explosion aus Cunningham's Wohnung in der Scarborostraße verschwunden war, ist heute Abend im Besitze des Verhafteten gefunden worden. Dieser wurde in einem Versteck in der Nähe von Cunningham's letzter Wohnung in Whitechapel entdeckt. Außer der erwähnten braunen Kiste soll die Polizei in seinem Besitze noch andere höchst wichtige Beweisstücke und Alles, was zur Feststellung seiner Persönlichkeit erforderlich ist, vorgefunden haben. Er wird morgen in dem Bowstraßen-Polizeigericht verhört werden.

London, 5. Februar. Der vorgestern Abend in Whitechapel verhaftete geheimnißvolle Gefangene, in dessen Besitze Cunningham's brauner Koffer gefunden worden ist, wurde in dem Bow-Street-Polizeigericht auf die Auklage der Mitschuld an der Tower-Explosion verhört. Er gab an daß er Henry Burton heiße, 26 Jahre alt und Möbelschreiner sei. Er mißt 5 Fuß 9 Zoll, hat ein hübsches Gesicht, eine schlanke Figur und hellen Bart und sieht wie ein Amerikaner aus. Alle Bemühungen der Polizei ihn zu photographiren hat er bisher vereitelt. Als er vor Gericht gebracht wurde, sah er abgehärmt aus und schien sich seiner unglücklichen Lage völlig bewußt zu sein. Das Verhör beschränkte sich lediglich auf die Aufnahme der Angaben über Burtons Persönlichkeit und die Vorlesung der Anklageschrift.

Frankreich. — Paris, 1. Februar. Der Telegraphen-Verkehr in Frankreich ist durch heftige Stürme gestört. — In Paris und Umgegend sind in der letzten Woche nicht weniger als dreißig Mordthaten verübt worden.

Paris, 3. Februar. Das Kabinet hat in die Erörterung des Revillon'schen Antrages auf Bewilligung von 25,000,000 Francs zur Vertheilung unter die brotlosen Arbeiter in den verschiedenen Städten — am nächsten Donnerstage gewilligt.

Paris, 4. Februar. Heute ist die Ausweisungs-Verfügung gegen einen deutschen und einen belgischen Anarchisten unterzeichnet worden.

Paris, den 5. Februar. Wie „Figaro" in einem Artikel über den in Paris abzuhaltenden Congreß der Dynamitverschwörer sagt, wird dieser Congreß am 23. Februar eröffnet werden.

Italien. — Rom, 4. Febr. Deutsch und englisch sprechende Fremde besuchten kürzlich eine Dynamit-Fabrik bei Turin; man glaubt, daß das in England gebrauchte Dynamit aus dieser Fabrik stammt. — In Tripolis und Bengasi herrscht wegen Italiens Plänen betreffs der Besitznahme von Landstrecken auf der Nordküste von Afrika große Aufregung. Mehrere Scheikhs wurden verhaftet.

Rußland. — St. Petersburg, 2. Febr. Von morgen an tritt folgender Zolltarif in Rußland in Kraft: Der Zoll auf gesalzene Häringe und gedörrte Fische wird auf 7 Kopeken Gold für das Pud erhöht, Oliven- und anderes vegetabilisches Oel 20 Kopeken vom Pud; Thee, welcher über die europäische Grenze eingeführt wird, 400 Kopeken; Wein in Fässern 95 Kopeken vom Faß; Schaumweine, 15 Kopeken von der Flasche; Rohseide, gesponnene und gehaspelte Seide, Nähseide und Seidengarn aus „Floß"-Seide mit oder ohne Beimischung von Wolle oder Flachs, ungefärbt 800, gefärbt oder gedruckt 1600 Kopeken vom Pud. (Die Kopeke ist gleich drei Vierteln eines amerikanischen Cents und das Pud gleich 9/10 Pfund.

St. Petersburg, 6. Febr. Rußland hat die afrikanische internationale Gesellschaft anerkannt und gestern ein mit ihr in Betreff des Kongo Freistaates getroffenes Uebereinkommen unterzeichnet. Dieses Uebereinkommen ist dem kürzlich zwischen Oestreich und der Gesellschaft getroffenen ähnlich.

Mittelasien. — London, 5. Jan. Die „Times" sagt: Rußlands Vordringen in Afghanistan kann nur durch für England und Afghanistan gefährliche Hintergedanken und geheime Beweggründe erklärt werden. Jeder Vorwand eines Zweifels in Betreff der Grenze wird durch Rußland's Weigerung auf eine ehrliche Untersuchung der Grenzfrage einzugehen beseitigt. Herat gehört dem Emir. Die rechtzeitige Anerkennung dieser Thatsache wird Gefahren abwenden, denen sich Rußland kaum aussetzen kann.

China. — Paris, 3. Febr. Der Admiral Courbet telegraphirte heute an das Kriegsministerium, daß die französischen Truppen die die Kohlengruben von Kelung beherrschenden chinesischen Werke in einem hitzigen Kampfe erobert haben. Der Verlust der Franzosen belief sich auf 9 Todte und 53 Verwundete, der der Chinesen war sehr bedeutend. — Ueber das Gefecht bei Kelung meldet Admiral Courbet Folgendes: Am 25. Jan. rückten wir mit 1500 Mann und vier Geschützen gegen die feindliche Stellung vor und nahmen mehrere Erdwerke, welche unsere Stellungen im Südosten bedrohten. Wir hielten etwa eine halbe Meile von unseren Erdwerken und 600 Meter von einer stark befestigten Hochebene an. Sobald unsere Truppen ausgeruht waren, rückten wir wieder vor. Der Feind leistete kräftigen Widerstand und unterhielt ein wirksames Gewehrfeuer. Unsere Soldaten legten großen Ungestüm an den Tag. Wir verloren 2 Offiziere und 7 Mann an Todten und 53 Mann an Verwundeten.

Aegypten. — London, 2. Febr. Einer amtlichen Depesche zufolge hat General Earle Birti besetzt, nachdem die Rebellen die Verschwanzungen daselbst verlassen haben. Zwei Oheime des Mörders des Oberst Stewart, Suleiman, haben sich unterworfen. Huissein Pascha und ein Heizer von dem gescheiterten Stewart'schen Dampfer, welche dem damaligen Blutbade entgangen und in Birti gefangengehalten worden waren, sind in Earle's Lager erschienen. Die Schifffahrt auf dem Nil ist sehr schwierig, aber Earle's Truppen überwinden alle Hindernisse.

Kairo, 4. Febr. Das erste Bataillon des Royal Irish Regiments hat den von General Wolseley für den schnellsten Marsch von Harras nach Debbeh ausgesetzten Preis von 100 Pfund Sterling gewonnen.

London, 5. Febr. Heute Vormittag ist hier die Nachricht eingegangen, daß Chartum den arabischen Rebellen in die Hände gefallen ist. Das Schicksal des Generals Gordon ist nicht bekannt. Vermuthlich befindet er sich als Gefangener in den Händen des Siegers.

Kairo, 5. Febr. Das Gerücht ist hierher gelangt, daß in Chartum 2000 Menschen niedergemetzelt worden sind.

Inland.

Washington, 2. Feb. Der heute von Holman im Abgeordnetenhause eingereichte Gesetzentwurf zum Schutze der Reinheit der Wahlen bestimmt, daß es Niemanden erlaubt sein soll, bewegliches oder unbewegliches Eigenthum zum Stimmenkauf oder zur Erlangung einer Anstellung im Bundesdienste zu verwenden, worauf eine Geldstrafe bis zu 500 Dollars und eine Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr stehen soll.

Wichita, Kan., 31. Jan. Die Leiter des jüngsten Einfalls in das Oklahoma-Gebiet, W. L. Couch, H. H. Stafford, H. W. Brown und E. S. Wilcox, sind heute Nachmittag im Gewahrsam eines Bundesmarschalls-Gehülfen aus Arkansas City hier eingetroffen. Sie wurden dem Bundescommissär Sherman vorgeführt, welcher sie bis zu ihrem Verhör am 10. Februar unter je $1000 Bürgschaft stellte.

Fort Smith, Ark., 31. Jan. Das hiesige Bundesgericht hat heute die Weißen Frederick Ray, William Meadows, William Phillips und Mason Holcomb und den Neger William Nixon wegen im Indianergebiete verübter Mordthaten zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung der Mörder soll am 17. April hier vollzogen werden.

Pittsburg, Pa., 31. Jan. Heute Morgen ereigneten sich hier in drei verschiedenen Gebäuden Explosionen von Erdgas. Die erste fand in dem Keller des Fleischladens der Frau Hammersdörfer statt und wurde dadurch herbeigeführt, daß die Schwester der Frau Hammersdörfer, Mary Smolder, bei dem Suchen nach einem Korbe ein Zündhölzchen anzündete. In demselben Augenblicke ertönte ein lauter Knall, Frau Hammersdörfer wurde über ihren Ladenraum geschleudert und Mary Smolder unter Trümmern begraben. Sie erlitt erhebliche Brandwunden und wird schwerlich mit dem Leben davonkommen. Frau Hammersdörfer's Tochter Lizzie erlitt schlimme Verletzungen im Gesichte und am Kopfe.

Pittsburg, 1. Febr. Daß Befinden der gestern bei den Erdgasexplosionen verunglückten 21 Personen giebt nur in einem einzigen Falle, dem der Mary Smolder, zu Besorgnissen Anlaß. Die Uebrigen befinden sich, wie man glaubt, außer Lebensgefahr.

Die

Braut ohne Gebetbuch.

Eine Geschichte für das Volk erzählt
von
Onkel Wilhelm in Emmenthal.

(Fortsetzung.)

Sie wurde nach und nach immer stiller und kleiner in sich selbst, das Murren gegen Gott hörte bald ganz auf und sie fing an, sich nicht blos vor Menschen, sondern auch vor Gott schuldig zu geben, ja, sie erkannte es sogar für eine gnädige Führung Gottes, daß sie diesen sauren Weg gehen mußte.

Die Liebe Gottes zu verlorenen Sündern schmolz vollends ihr Herz, und obgleich es ihr sehr schwer wurde, die Vergebung ihrer Schuld ganz umsonst anzunehmen, indem sie sich für viel unwürdiger hielt als David und der Schächer, so fand sie doch keinen andern Ausweg, als sich blindlings in die durchgrabenen Hände Jesu zu werfen. Von diesem Zeitpunkte an war sie völlig umgewandelt. Der Gedanke an ihre selige Mutter war ihr köstlich, die dunklen Lebensführungen erschienen ihr helle im Lichte der Gnadenabsicht Gottes. Der innere Haß gegen ihren Onkel verwandelte sich in Mitleid und sie konnte nun brünstig für ihn beten. Ihre Lust, abzuscheiden, wurde mit jedem Tage stärker, das Wort: „Ja, komm Herr Jesus!" bildete stets den Schluß ihrer Seufzer.

Endlich wurde ihr das Urtheil verkündigt. Der Richter las mit zitternder Stimme, daß sie vom Gericht, wegen vorsätzlicher Vergiftung ihres Mannes, zum Tode durch's Beil verurtheilt sei, und am Tage der Hinrichtung auf einer Kuhhaut zur Richtstätte geschleift werden sollte. Sie hatte unter Thränen das Urtheil angehört. Nachdem sie eine Zeitlang geschwiegen hatte, reichte sie dem Richter die Hand und sagte: Ich danke ihnen für ihre Mühe und Nachsicht, das Urtheil ist recht, ich habe es verdient!

Dem ernsten Manne traten auch die Thränen in's Auge, er hatte die Frau stets bemitleidet, aber die damaligen Gesetze gestatteten kein andres Urtheil. Er empfahl ihr ein Gnadengesuch an den König und erbot sich, ihr behülflich zu sein. Sie schlug es jedoch entschieden ab und bat, man möchte an ihr vollziehen, was das Gesetz forderte und Gott geboten hat. Wiederholte Vorstellungen änderten ihre Gesinnung nicht, sie blieb dabei: Ich habe den Tod verdient.

Durch Vermittelung des Predigers wurde es ihr gestattet, daß Tägerhold sie besuchen durfte. Jetzt verstanden sie sich völlig und ihre Unterhaltung war stets über die wunderbaren, dunklen und doch so gnädigen Führungen Gottes. Kurz vor ihrem Ende bat sie um Papier und Feder, welches ihr bereitwillig gewährt wurde, und in den einsamen Stunden schrieb sie folgendes Testament:

„Die arme, aber begnadigte Sünderin, Maria Steinart, bekennt hierdurch vor Gott und Menschen, daß sie eine todeswürdige Sünderin ist, die nicht blos den zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod verdient hat. Ich bekenne, daß mein vergangenes Leben, bis zu der Stunde, wo ich Jesum kennen lernte ein Leben ohne Gott, ein Leben in Selbstgerechtigkeit und Sünde gewesen ist; daß Niemand auf der ganzen Welt an meinem Unglück schuld ist, als ich selbst; daß Gott heilig, gerecht und barmherzig ist, und alle seine Wege nur mein ewiges Heil bezweckten. Ich bekenne, daß ich schwer gesündigt habe an meinem Manne, an Gott und an der Menschheit; o, möge mein Beispiel Allen, die es hören, eine Warnung sein. Ich bekenne aber auch, daß Gott mir um Jesu willen alle meine Sünden vergeben hat, und daß in keinem Anderen Heil und kein anderer Name den Menschen gegeben ist, als allein der Name Jesus. Er allein ist meine Hoffnung im Tode und in der Ewigkeit. Seine überschwängliche Gnade hat mich getröstet. Ohne jegliches Verdienst, allein aus Gnaden, auf Grund der ewigen Wahrheit, hoffe ich zuversichtlich bald bei ihm zu sein, und ewig dankend seine Füße zu küssen, um ihn mit dem Schächer und allen Seligen zu preisen.

Ich bitte alle, die ich beleidigt und betrübt habe, von ganzem Herzen um Verzeihung, obgleich ich ihrer Verzeihung nicht werth bin. Ganz besonders bitte ich meine Angehörigen und die Familie meines Mannes, der ich so viel Schande gemacht habe, um Verzeihung.

Ich vermache meine unsterbliche Seele im Glauben dem Sünderheiland, der meine blutrothen Sünden durch sein Verdienst und Leiden schneeweiß macht; in seine durchgrabenen Hände befehle ich meinen Geist, wenn die Stunde des Todes schlägt.

Meinen unwürdigen Körper vermache ich der Erde, wovon er genommen ist, daß er ruhe, wenn auch in ungeweihter Erde, bis zum Auferstehen. Ich bitte nur, wenn es mir gestattet werden kann, um einen einfachen Sarg.

Meine sämmtlichen Sachen, sowie sie vorhanden sind, vermache ich dem Herrn Tägerhold in W., da meine bemittelten Verwandten wahrscheinlich keinen Gebrauch davon machen wollen.

Ich danke Gott durch Jesum Christum, daß ich mit seinem heiligen Worte bekannt geworden bin, es hat mir den Weg zur Seligkeit gezeigt und meiner armen Seele Ruhe gebracht.

Ich danke dem werthen Prediger, der mich so lange und so fleißig unterrichtete in Gottes Wort, sowie auch dem Freund Tägerhold, der mir so manchmal den Heiland verkündigte. Beide haben mir ehrlich und aufrichtig die Wahrheit gesagt, und sind Werkzeuge in Gottes Hand zu meiner ewigen Rettung gewesen. Ich danke auch den Richtern und Räthen für ihre freundliche Behandlung und für alle Mühe, die ich ihnen machte.

Und nun Herr Jesus:

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir,
Wenn ich den Tod muß leiden,
So tritt du selbst herfür.
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiß mich aus den Aengsten
Kraft deiner Angst und Pein.

Maria Steinart.

Diese Schrift übergab sie dem Prediger zum beliebigen Gebrauch nach ihrem Tode. Natürlich war Tod und Sterben größtentheils der Gegenstand ihrer Uterhaltung. Etwas anderes hatte für sie kein Interesse mehr.

Nur einmal äußerte sie, daß das Einzige, was ihr schrecklich vorkomme, der Anblick der vielen Zuschauer sei, welche ihre Hinrichtung mit ansehen würden; aber auch diese Sorge konnte sie gläubig dem Herrn anbefehlen. Und der Herr, welcher Allen, die ihre Lust an ihm haben, giebt, was ihr Herzwünscht, erhörte sie wunderbar.

Einige Tage vor ihrem Ende bekam sie eine Entzündung in den Augen und erblindete ganz. Sie war darüber sehr erfreut und dankbar. Betend erwartete sie den Todestag. Morgens fünf Uhr wurde sie auf eine Art Schlitten gesetzt, auf welchem eine Kuhhaut ausgebreitet lag, und so durch dichte Menschenmassen nach dem Richtplatze gefahren. Der Prediger nahm gerührt Abschied von ihr. Ihre Körperschwäche und Blindheit machten es nöthig, daß sie auf das Schaffot getragen werden mußte. Sie kniete vor dem Block und mit einem kräftigen Schlage trennte das scharfe Beil den Kopf vom elenden Körper. Ihrem Wunsche gemäß hatte man einen einfachen Sarg bereit stehen, die Henkersknechte trugen den entseelten Leib herunter, legten ihn in den Sarg und scharrten das Loch zu.

Ohne Sang und Klang, ohne Leichenrede und Kränze sank dieser Leib in die traurige Gruft am Galgen. Kein Denkmal wird die Stätte zieren, keine Thräne es benetzen, und niemals wird eine treue Hand den Grabhügel schmücken, aber ein Denkmal ist ihr gesetzt in den Herzen derer, die sie zuletzt kennen gelernt hatten, und die mit voller Freudigkeit behaupteten, daß sie im Glauben an den Todesüberwinder selig geworden ist.

Wie der Prediger in Verbindung mit den Richtern für die gewissenhafte Ausführung ihrer bescheidenen Wünsche gesorgt hatten, so bewerkstelligten sie es auch, daß Tägerhold seine Erbschaft antreten konnte. Viele seiner Nachbarn hätten ihm wohl gerne den Besitz dieser Sachen verleidet, als klebte ein gewisser Unsegen an den Sachen einer Mörderin, aber er freute sich sehr, und hielt sie als theure Andenken hoch und werth. Sie kamen ihm auch recht gelegen, denn es mangelte ihm Manches, was er nöthig brauchte. Und statt Unsegen schien gerade von dieser Zeit an neuer Segen in sein Haus eingekehrt zu sein, und die Erinnerung an seine Wohlthäterin blieb frisch bei ihm, als Maria Steinart längst vergessen war.

Außer dem Testamente hatte der Prediger einen verschlossenen Brief von ihr bekommen, mit der Bitte, denselben eigenhändig an seine Adresse zu befördern und völliges Schweigen zu beobachten.

Es war ein Brief an ihren alten Onkel, und gerade der Inhalt dieses Briefes war ein lautes Zeugniß von der umwandelnden Gnade Gottes, die sie in ihrem Herzen erfahren hatte.

Der Brief lautete:

Im Gefängniß zu B., den 21. Juni 18..

Lieber Onkel!

Erschrecke nicht! Wenn Du diesen Brief empfängst, bin ich nicht mehr unter den Lebenden. Der Ueberbringer, mein geistlicher Vater, wird dir mündlich sagen, was ich nicht schreiben kann. Ich hätte Dich gerne vor meinem Ende noch gesprochen, aber ich habe diese Sehnsucht aus Liebe zu Dir unterdrückt, und da ich durch Gottes Gnade Vergebung meiner schweren Sünden erlangt habe, kann ich auch, ohne Dich persönlich zu sprechen, Dir meine volle Verzeihung versichern.

(Schluß folgt.)

Railroad Land Agency!

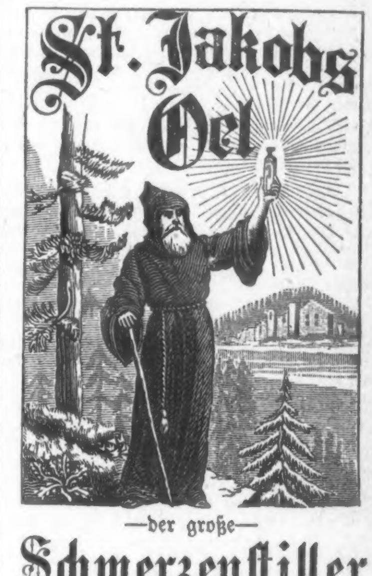
HUNTINGTON & PERKINS, Agents,
Windom, Minn.,
FOR THE
SIOUX CITY & ST. PAUL
AND
WINONA & ST. PETER
RAILROAD LANDS
IN COTTONWOOD & JACKSON COUNTIES.

The lowest prices given for cash, and reasonable amounts of money advanced on time purchases.

Call and see us when you want lands, whether railroad or private. If there is a piece of land in the County you want, we can get it for you if it can be had.

Huntington & Perkins,
Windom, Minn.

6—18,'85.



—der große—
Schmerzenstiller
—heilt—
Rheumatismus,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Zahnschmerzen,
Gliederreißen,
Neuralgia,
Frostbeulen,
Brühungen,
Geschwulst,
Hexenschuß,
Brandwunden,
Schnittwunden,
Verstauchungen,
Quetschungen,
Hüftenleiden,
Gelenkschmerzen.

St. Jakobs Oel
heilt alle Schmerzen welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Jeder Flasche St. Jakobs Oel ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, böhmischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents, (fünf Flaschen für $2.00) ist in jeder Apotheke zu haben, oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als $5.00 frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Geld zu sechs Prozent Interessen

und angemessener Commission kann ich auf kultivirte Farmen ausleihen in Harvey und McPherson Counties.

Das Geld kann jederzeit abbezahlt werden, wenn die Interessen fällig sind.

Befragt euch bei mir, ehe ihr anderswo hingeht.

Burrton, Kansas,
(Auf der Südseite der Bahn.)
4—16,1885.

Isaak W. Entz,
Agent und öffentlicher Notar.

Tagesneuigkeiten.

Inland.

New York, 1. Feb. In der vergangenen Nacht zu sehr später Stunde wurde von Frevlerhand an dem Ellenwaarenladen von Garry Brothers an der Ecke der Grant- und Allen-Street ein Sprengversuch mittels Dynamits gemacht. Eine Dynamit-Patrone muß unmittelbar unter dem Rahmen eines Fensters des Garry'schen Ladens zum Explodiren gebracht worden sein. Die Holzverkleidung der Rahmen und die Scheiben des Fensters wurden vollständig zerbrochen, und in dem gegenüber an der Allenstraße belegenen Geschäftslokale von Ridley Brothers platzten die Fensterscheiben von der durch die Explosion verursachten Erschütterung. Die Erschütterung wurde mehrere hundert Fuß weit wahrgenommen; in einem etwa 300 Fuß entfernten Hause an der Eldridge-Street warf sie eine Lampe von einem Regale. Zur Zeit der Explosion waren verschiedene Leute an dem Garry'schen Laden vorübergegangen, aber keiner von ihnen wurde beschädigt. Der an den Gebäuden entstandene Schaden wird auf $2500 geschätzt.

New York, 2. Febr. Heute Nachmittag 12 Minuten nach Fünf ist O'Donovan Rossa, das bekannte Haupt der irischen Dynamit-Verschwörer, in der Chambers-Straße hierselbst von einer einfach gekleideten, hübschen jungen Frauensperson, welcher eine Brille das Aussehen einer Lehrerin gab, niedergeschossen worden.

New York, 5. Febr. Im St. Vincent-Hospital, in welches O'Donovan Rossa aus dem Hospitale in der Chambersstraße gebracht worden ist, hieß es heute Morgen, daß der Verwundete in der Genesung so schnelle Fortschritte mache, daß seine vollständige Entlassung aus der Kur binnen einigen Tagen zu erwarten sei. — Laut Bericht der Deutschen Handelsagentur sind in der vergangenen Woche in den Ver. Staaten 314 und in Canada 32, zusammen also 346 Zahlungseinstellungen vorgekommen, gegen 354 in der vorhergehenden und 411 in der vorigen Woche.

Milwaukee, 3. Febr. Herman Kranisch, ein junger Farmer, erkrankte in einem Hotel in Portage und ein Kostgänger des Hotels versuchte, ihn dadurch zu heilen, daß er dem Kranken 15 Tropfen Eisenhut-Tinctur eingab. Das Mittel hatte indessen die entgegengesetzte Wirkung und Kranisch starb einige Minuten nach dem Einnehmen desselben. Als der Kurpfuscher sah, was er angerichtet hatte, hängte er sich, wurde aber abgeschnitten, ehe noch das Leben entflohen war.

New Orleans, 5. Febr. Die Deputation des Vereins der Aussteller, welche dem Congreß die Nothlage der Ausstellungs-Gesellschaft vorstellen und ihn um Abhülfe bitten soll, ist heute Abend nach Washington abgereist. Sie besteht aus P. Benjamin aus Grand Rapids, Mich., A. B. White aus Columbus, O., und David Bradley aus Chicago. Die Herren werden dem Präsidenten am Montag die Aufwartung machen und ihm ihre Sache vorstellen, worauf am Dienstag ein Ausschuß der Bundes Ausstellungs-Commissäre ebenfalls eine Unterredung mit dem Präsidenten haben wird. Die Ausstellungs-Gesellschaft sitzt mit 319,000 Dollars in der Tinte und für diesen Betrag soll der Congreß aufkommen. Die belgische Abtheilung wird am Samstag förmlich eröffnet werden, und am Montag findet die seitens der Freimaurer veranstaltete Feier statt.

Louisville, 5. Feb. In Grayson County treibt in neuerer Zeit wieder eine Ku-Klux-Bande ihr Wesen. Dieselbe zieht Nachts umher holt die auf ihrer Proscriptionsliste stehenden Personen aus den Betten und peitscht oder mißhandelt sie in anderer Weise.

St. Paul, 5 Febr. Das Dorf Battle Lake im County Otter Tail ist heute Früh beinahe vollständig abgebrannt.

Tuscola, Ill, 6. Febr. Hier sind gestern Abend neun Geschäftshäuser einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

Verschiedenes.

— In Indien sind im Jahre 1883 nahe 23 000 Menschen durch wilde Thiere oder Schlangenbiß umgekommen. Schlangenbiß ist bei weitem die häufigste Ursache. Nicht weniger als 20,067 Todesfälle sind dem Giftzahne der Schlange zuzuschreiben, 985 den Tigern, 298 Wölfen und 217 Leoparden. An Vieh sind 47,478 Stück aus denselben Ursachen umgekommen, darunter aber merkwürdiger Weise nur 1600 durch Schlangenbiß.

— Ein viertes Panorama soll jetzt in Chicago gebaut werden. Der Plan desselben besteht darin, einen gewaltigen Erdglobus von 100—150 Fuß Durchmesser anzufertigen, auf welchem die verschiedenen Erdtheile in genauer Perspective gemalt werden sollen. Die Gebirgskegel, Höhenzüge u. s. w. sollen plastisch hervortreten, auch die größeren Städte werden in ähnlicher Weise hergestellt werden, so daß das Ganze auf den Beschauer den Eindruck macht, als ob er die Erde von einem Punkte des Weltraumes aus gleichsam aus der Vogelperspektive betrachte. Selbst die Haupt Eisenbahnlinien werden auf dem Globus angebracht werden und kleine, winzige Eisenbahnzüge werden die Continente durchziehen. Im Innern der gewaltigen Kugel wird eine elektro-magnetische Maschine angebracht werden, welche die richtige Drehung der Erdkugel hervorbringt, den Lauf der Eisenbahnzüge regelt 2c. Diese Maschine ist das Patent eines geschickten Mechanikers. Der Globus wird in der Mitte des zu errichtenden Gebäudes angebracht werden, an dessen Wänden sich spiralförmig eine Gallerie herumziehen soll, welche es gestattet, die Erdkugel von jeder Seite zu betrachten.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Geschäftswechselung!!!

Da wir unsere Mühle verkauft haben, bitten wir Jeden, der Mehltickets hat, das Mehl gleich dafür einzulösen, und Alle, die uns schuldig sind, müssen ohne Verzug ihre Rechnungen entrichten, entweder baar Geld oder Noten, da wir unsere Bücher ins Reine bringen müssen.

Da wir noch viel Weizenmehl, grobes und feines Roggenmehl an Hand haben, bitten wir vorzusprechen, wir verkaufen jetzt zu herabgesetztem Preise.

Loewen Bros. & Co.
6.7,'85.

Leinsamen! Leinsamen!

Von 1000 bis 5000 Bushel!

Russischer
Leinsamen für Saat
ist zu verkaufen!

Wegen Preis und Bedingungen wende man sich an

C. B. Funk,
Hillsboro, Kansas.
6—9,'85.

Russischer Leinsamen!!!

Ich mache hiemit bekannt, daß ich russischen Leinsamen zu verkaufen habe und zwar für Baar, sowie auch auf Zeit bis zum 1. Otober, jedoch mit der Bedingung, daß die Ernte davon wieder an mich verkauft wird.

Näheres zu erfragen bei

W. Quindt,
Möbelhändler,
6—8,'85. Lehigh, Kansas.

800 Schafe,

zum Verkauf bei

Heinrich Deleske,

1½ Meile westlich von Lehigh, auf sieben Monate Zeit. Die Schafe bringen durchschnittlich 10 Pfund Wolle per Stück.
6—8,'85.

Eine Farm,

eine Meile südwestlich von Hillsboro, Kansas, 120 Acker Land, rundum Hecke, davon sind wieder 30 Acker Weide und Wasser mit Hecken umzäunt, tragende Obstbäume, Brunnen und Wasser gut, nebst Gebäuden, ist zu haben für **$3000** bei

John Hiebert, Alexanderfeld.
4—7,85.

F. Wackerow,

praktischer Thierarzt,

ist jeden Mittwoch in Hillsboro und Donnerstag in Lehigh in den pp. Drug Stores zu erfragen.
50,84—8,'85.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches
Inkasso-Geschäft,
Cincinnati, Ohio.

Vollmachten
rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften
in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von **Elkhart** und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.
33,85

20,84—11,85.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Mennonitische
Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprach kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,......	$1.50
Derselbe, mit Futteral,..............	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,..........	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,..........	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,....	3.50

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehöriger Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama — Arkansas
Arizona — Colorado
Dakota — Florida
Illinois — Indiana
Iowa — Kansas
Kentucky — Lousiana
Michigan — Minnesota
Mississippi — Missouri
Montana — Nebraska
Nevada — Ohio
Tenesse — Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3 60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

Gesangbücher,

sowie auch andere Bücher der Mennonite Publishing Company sind in Manitoba in der Pembina Ansiedlung bei

Peter Wienss, Reinland,

zu bestellen, und bitten wir unsere Kunden, ihm ihre werthen Aufträge zu übertragen, indem sie auf diese Weise sicherer und billiger zu bekommen sind, als wenn man einzelne Bücher per Post bestellt. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Jugendfreund und Herold werden von ihm auch prompt besorgt.

PETER WIENSS,
Reinland, Manitoba.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen. Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4¼ Zoll........................ .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck; Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3½x5 Zoll.. .30

No. 68. Köstliche Perlen. Aus Gottes Wort, 12 Karten in feinem Farbendruck, 3½x4½ Zoll; Blumensträuße in Gold und Farbendruck, mit zwei Bibelsprüchen auf jeder Karte, sehr schön.

Obige vier Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

☞ Für 25 Cents senden wir ein Musterpacket, verschiedene Sorten enthaltend, woraus man sich die gewünschten Karten auswählen und dafür senden kann.

☞ Wir haben stets Gesez-, Erbauungs- und Bilderbücher verschiedener Sorten vorräthig, sowie auch Bibeln, Testamente, Geschichtsbücher 2c., die wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Deinen werthen Bestellungen entgegensehend, verbleiben wir ergebenst,

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Pobenummern werden frei zugesandt.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 81, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,85) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über **Baltimore** besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Ueberfendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.